

Michael Chrapa
Fokus

**Die PDS im Umbruch - Optionen ihrer
Profilierung im Spektrum politischer Akteure**
Beitrag auf Workshop der RLS „Herausforderung Parteireform -
Erfahrungen und Probleme linker europäischer Parteien bei der
Umgestaltung ihrer Organisation, Struktur und Arbeitsweise“
Berlin, 19./20.06.2003

Politische Grundlagen für Überlegungen zur künftigen PDS-Entwicklung	2
Überlegungen zu einem konkreten „Parteimodell“: Moderne Mitgliederpartei und „PDS Plus“	4
Probleme und Schritte einer praktischen Parteireform in der PDS	7
Anhang:	9

Parteien und soziale Bewegungen

Textreihe des Bereichs Politikanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Franz-Mehring-Platz 1, D-10243 Berlin, (+49-30) 44 310 160, politikanalyse@rosalux.de

rls

Wie viele andere linke Parteien steht auch die PDS gegenwärtig vor großen Herausforderungen, in die jeweils nicht nur allgemeine Aufgaben, sondern auch mehrere spezifische Problemkonstellationen ihrer bisherigen inneren Entwicklung einbezogen sind. Positiv betrachtet, muss sich die PDS Anforderungen stellen, die aus einer gewissen „Alleinstellung“ im politischen System und aus den damit verknüpften notwendigen Reaktionen auf veränderte Konfliktlagen und Probleme in Deutschland resultieren. Eher negativ gesehen, ist die PDS ebenso gezwungen, auf neue Art mit ihren Defiziten umzugehen und energisch an der Überwindung struktureller Schwächen zu arbeiten.

Probleme der inneren Verfasstheit und der perspektivischen innerparteilichen Umgestaltung wurde in der PDS in den letzten Jahren nur in relativ geringem Maße diskutiert. Die Niederlage der PDS bei den Bundestagswahlen im September 2002 und die sich darauf hin entwickelnden Debatten, die lange Zeit die Form zum Teil scharfer Auseinandersetzungen annahmen, haben aber den Fokus der Aufmerksamkeit auch diese Thematik gelenkt. Im Weiteren soll deshalb den Fragen nachgegangen werden, in welche Richtung, nach welchen begründbaren Vorstellungen und auf welchen Wegen sich die PDS in Bezug auf ihre innere Verfasstheit künftig entwickeln müsste, um ihrer Funktion als starke, deutschlandweit agierende links- sozialistische Partei nachkommen zu können. In diese Überlegungen sollen in gewissem Umfang Erfahrungen einfließen, die bei der Tätigkeit des seit Dezember 2002 gebildeten Bundesarbeitsausschuss „Parteireform“ entstanden.¹

Politische Grundlagen für Überlegungen zur künftigen PDS-Entwicklung

Als übergreifende politische Ansatzpunkte sollen aus aktueller Sicht zunächst zwei Aspekte hervor gehoben werden:

Erstens: Im neuen Programmentwurf der PDS sind mehrere grundsätzliche Aussagen enthalten, welche die besondere Identität dieser Partei (und damit auch ihre gewisse Alleinstellung) im politischen System charakterisieren.² Dies betrifft vor allem das klare Bekenntnis der PDS zum demokratischen Sozialismus, wobei diese geistige Strömung mit einer Bestimmtheit beschrieben und gekennzeichnet wird, die sich deutlich von ähnlichen Aussagen der SPD (auch von denen im SPD-Programm von 1989) unterscheidet. Für die Identitätsbildung der PDS sind vor allem solche Kerngedanken bedeutsam

- Betonung des *alternativen Charakters* der angestrebten Politik, als Wirken für die Eröffnung eines Entwicklungspfades, der in Abgrenzung von Neoliberalismus und „3. Weg“, als Transformationsprozess über die gegenwärtigen Gesellschafts- status hinaus weist;
- unmittelbarer Bezug zu den *Menschenrechten* als Hauptkriterium jeder linken Politik und Ringen um politische Optionen, die Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität miteinander vereinbar machen, damit Charakterisierung von *Sozialismus als einer Bewegung, die allen Menschen Zugriff auf notwendige Freiheitsrechte/„Freiheitsgüter“* ermöglichen soll;

¹ Siehe Konferenzmaterial: Michael Chrapa: „Das Projekt `Parteireform` in der PDS: Schritte, Erfahrungen und Probleme“, siehe auch: <http://www.parteireform.de>

² Programm der Partei des Demokratischen Sozialismus. Überarbeiteter Entwurf. Berlin 2003.

- deutliche Betonung von *Selbstbestimmung und Selbstorganisation* als anzu- strebende Handlungsqualität für Akteure;
- politisches Eintreten als *Partei* sowohl in parlamentarischer als auch in außer- parlamentarischer Verantwortung, enge *Bindung an Organisationsformen* „*Betroffener*“ und damit Verortung als gleichberechtigter Teil emanzipativer Bewegungen.³

Diese Aussagen unterstreichen - hier insbesondere mit Blick auf die Grundmerkmale der PDS als politische Organisation - zum einen die unverkennbare Abkehr von allen Avantgarde- Gedanken und zum anderen auch die Ablehnung jeder Einseitigkeit politischer Optionen, die entweder nur auf parlamentarische oder ausschließlich auf außerparlamentarische Aktivitäten abzielen würden.

Zweitens: Die noch im Fluss befindliche Strategiedebatte in der PDS und daraus resultierende Entscheidungen haben wichtigen Einfluss auf künftige Profilierungen der Partei. In der Diskussion spielen hier sowohl Vorstellungen über die PDS als „systemkritische Kampfpartei“ als auch zwei davon abgehobene, aber dennoch deutlich differente Auffassungen eine Rolle - die der PDS als linkem politisch-parlamentarischem „Korrektiv“ (der SPD bzw. von Rot-Grün) und die eines eigenständigen politischen Projektes, dessen strategisches Ziel in der langfristigen Schaffung von Bedingungen für einen Richtungswechsel in der Gesellschaftspolitik Deutschlands besteht. Sehr überzeugend wurden die damit verbundenen Grund- annahmen und Konsequenzen in der jüngst veröffentlichten Arbeit von Michael Brie „Ist die PDS noch zu retten?“ dargestellt.⁴

Mit Blick auf die politischen Akteure geht es vom Kern her bei beiden letztgenannten Strategievarianten darum, entweder eine verstärkte Ausrichtung auf parlamen- tarische bzw. Parteienbündnisse (unter Einschluss der PDS) zu realisieren oder den Platz der Partei vor allem in Netzwerken und Zusammenschlüssen von links- orientierten Verbänden und neuen sozialen Bewegungen verschiedener Prägung zu suchen. In der politischen Praxis wird sich hier sicher eine gewisse Kombination beider Varianten ergeben müssen; dennoch bleibt das Setzen von strategischen Prioritäten unabdingbar.

Ohne den Ergebnissen der weiter zu führenden Diskussion vorgreifen zu können, sei auf einige empirische Argumente verwiesen, die eher für die strategische Option „Eigenständiges PDS-Projekt im Kampf für Richtungswechsel im Verbund mit außerparlamentarischen linken Akteuren“ sprechen. Dies betrifft u. a. folgende Fakten:

- Regelmäßige Umfragen zeigen auf, dass die PDS bundesweit Zuspruch etwa in Höhe ihres Wahlergebnisses bei der Bundestagswahl erhält und in den Bundesländern mit Regierungsverantwortung bisher eher Stimmverluste ver- zeichnen muss.⁵
- Zahlreiche weitere Umfragen markieren beachtliche Vertrauensverluste, die Parteien allgemein im Bild der Wählermeinung hinnehmen müssen; gleichzeitig gibt es aber beachtliche Hinwendungen der Bürgerinnen und Bürger zu sozialen Bewegungen und Verbänden, dies eindeutig auch bei Nachfragen, die auf „Interessenvertretung“ abzielen (siehe Anhang Tabelle A). Diese Fakten würden die mitunter diskutierte These einer „parteilpolitischen Vertretungslücke“ eher stützen als in Frage stellen.

³ Ebenda.

⁴ Siehe Michael Brie: Ist die PDS noch zu retten? Analysen und Perspektiven. In: rls Standpunkte, 03/2003, Berlin 2003.

⁵ Siehe <http://www.wahlrecht.de>

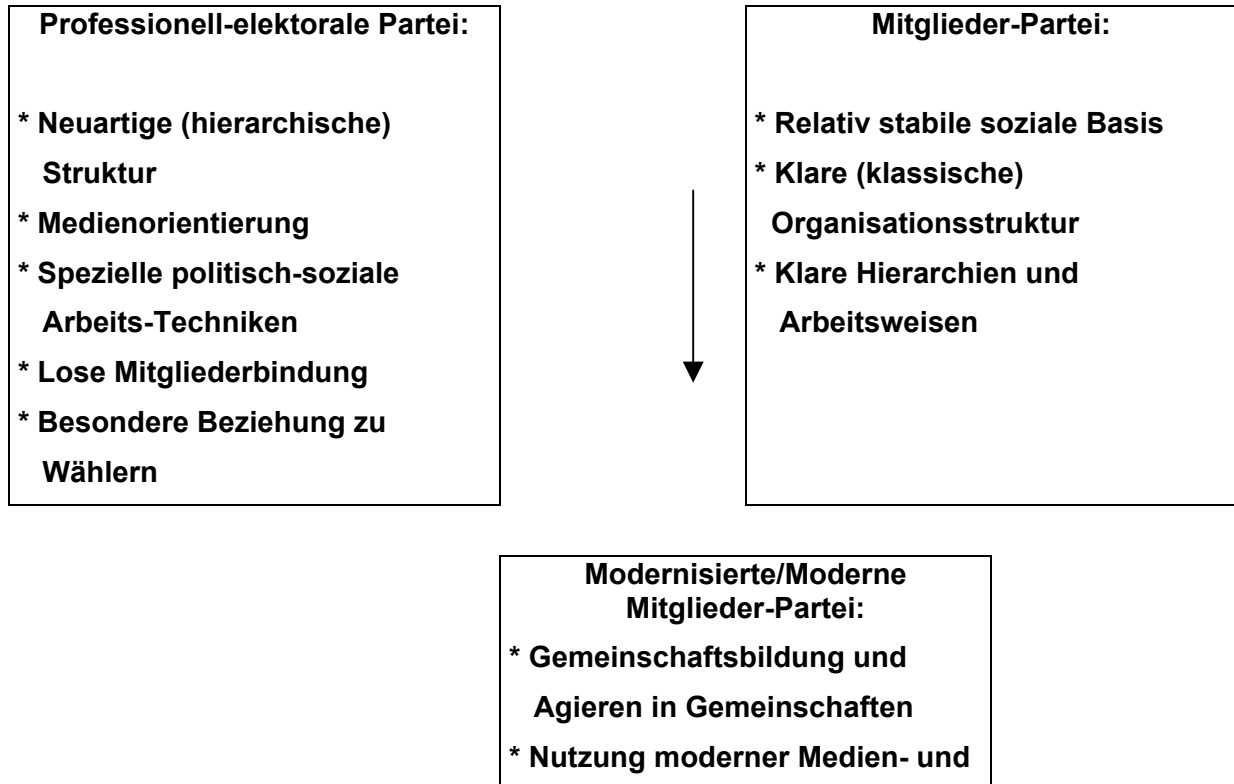
- Beachtliche große Gruppen aus den Anhängerschaften sozialer Bewegungen (globalisierungskritische Akteure, Friedensbewegung, Frauenorganisationen) sehen - zumindest partiell - in der PDS eine Partei, die für die Artikulation und Wahrnehmung eigener Interessen wichtig sein könnte (siehe Anhang Tabellen B und C). Die PDS hätte also zumindest die berechtigte Chance, sich in diesem Spektrum als Partner zu profilieren.

Überlegungen zu einem konkreten „Parteimodell“: Moderne Mitgliederpartei und „PDS Plus“

Fasst man einerseits die realen Problemlagen bzw. Defizite in der PDS - die Asymmetrie in der Altersstruktur und in der Ost-West-Verortung, den Mitgliederrückgang, die relativ geringen wirklich nutzbaren Handlungspotenziale u. a. - sowie andererseits die denkbaren Profilierungsmöglichkeiten dieser Partei ins Auge, so erscheinen als konstruktive Entwicklungsvarianten die der Stärkung als „Moderne/Modernisierte Mitgliederpartei“ und die Arbeit am so genannten Projekt „PDS Plus“. In diese Richtungen könnten in den nächsten Jahren erfolg- versprechende Schritte einer wirklichen „Parteireform“ unternommen werden.

Was würde dies im Einzelnen bedeuten? Die Entscheidung für eine „Moderne Mitgliederpartei“ berührt Diskussionsprozesse, die seit einigen Jahren in der Parteienforschung verlaufen.⁶ Hier geht man vor allem von der relativen Ent- gegensetzung der „klassischen“ Mitgliederpartei“ und Formen der „Wähler-“, „Medien-“ bzw. „Professionell-elektoralen Partei“ aus.

Übersicht 1: Mögliche Parteimodelle



⁶ Siehe Elmar Wiesendahl: Die Zukunft der Parteien. In: Oscar Gabriel, Oskar Niedermayer, Richard Stöss: Parteiendemokratie in Deutschland. Bonn 2001; Thomas Poguntke: Parteiorganisationen im Wandel. Wiesbaden 2000, S. 592-619.

<p>Sozialtechniken</p> <p>* Strikte Öffentlichkeits-Orientierung</p> <p>* Innovative Organisations- und Arbeitsformen</p>
--

Die Option, sich im Fall der PDS für die „Moderne Mitgliederpartei“ auszusprechen, beruht im Wesentlichen auf drei Argumenten:

a) *Wertprobleme*: Der letztlich auch in allen Konflikten „zusammenhaltende“, nicht ersetzbare Wertevorrat einer linkssozialistischen Partei ist mit dem Modell einer „professionell-elektoralen Organisation“ auf Dauer nicht kompatibel. Dies betrifft sowohl die programmatischen Positionen der PDS mit den dort auf hohem Rang betonten Positionen von freier Entfaltung der Individualität und Selbstbestimmtheit als auch, sozusagen exemplarisch, das schwierige Problem der innerparteilichen Demokratie. Eine Partei, die von ihren Zielen her für Demokratie und Menschenrechte kämpft, muss - um den Preis der sonst eintretenden Selbstbeschädigung - diese Werte in ihrem Inneren auf spezifische Weise praktizieren und immer wieder reproduzieren.

b) *Ressourcen*: Die PDS verfügt auf absehbare Zeit *nicht* über die Ressourcen einer wirklich arbeitsfähigen „professionell-elektoralen Partei“, ihr wichtigstes „Sozialkapital“ bleiben ihre Mitglieder, engagierte Menschen mit Handlungsbestrebungen, Erfahrungen, Kenntnissen etc.

c) Eng damit verknüpft: *Rückkehr zum „Mitgliedergedanken“*: Auch in den fachwissenschaftlichen Debatten erhält das Argument verstärkt Zuspruch, dass das lebensweltliche politische Agieren weder allein durch Medien noch durch spezielle Kampagnen-Techniken ersetzt werden kann.⁷

Merkmale einer künftigen PDS als moderne Mitgliederpartei und auch wichtige Aufgaben bzw. Arbeitsschritte, um bei dieser Profilierung voran zu kommen, sind in der Übersicht 2 dargestellt. Einige wesentliche Punkte dabei können folgendermaßen erläutert werden:

Übersicht 2: Aufgaben einer Parteireform: Formierung der PDS...	
als „Moderne Mitgliederpartei“	als Projekt „PDS Plus“
Merkmale/Schritte/Aufgaben	
* Ständige Aktivierung des demokratischen Charakters/Werte-Reproduktion	* Aktiver Teil einer neuen politischen Formation
* Mitglieder als „aktive Ressource“	* Organisationstyp: Netzwerk
* Gestaltung der Beziehungen zu Fraktionen und Stäben	* Notwendige Legitimierung nach „innen“ und „außen“

⁷ Anhand aktueller Untersuchungen führt beispielsweise Elisabeth Noelle-Neumann dazu aus: „Seit Jahrzehnten zeigt die empirische Kommunikationsforschung, dass nichts wirksamer für die Ausbreitung einer Auffassung ist als das persönliche Gespräch.“ Geteilte Freude. Deutschland 2002: Freiheit im Westen, Gleichheit im Osten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. November 2002, S. 5.

* Neuartiges „Mitgliederleben“	* Inhaltsagenda: Beispiel „Sozialkonvent“
* Effiziente Organisation	* Personen-Netzwerke
* Moderne Führung	* Veranstaltungs-Netzwerk
* Neue „Führungsgrößen“	* Angebote/Verhalten im Wahlkampf
* Breite Nutzung moderner Medien	* Kern-Teams in der PDS
* Neue Bildungsarbeit	* Besondere politische Führung
* Offene Projekte	
* Experimente	
* Aktionsfähigkeit	
Σ :	Σ :
„Offene“, lernorientierte Prozesse, Mix aus „Reparatur“ und „Erneuerung“	Notwendiges, riskantes, aber mögliches Aufbruchsprojekt

- *Neuartiges Mitgliederleben*: Erforderlich ist eine deutliche Aktivierung der Mitgliederstrukturen. Bisherige positive Erfahrungen kennzeichnen solche Ansätze wie die Bildung separater Organisationseinheiten (für Berufstätige, für junge Menschen), die verstärkte Arbeit mit neu eingetretenen Mitgliedern, die Nutzung von Internet-Kontakten (z. B. „Vernetzte Kreisverbände“) u. ä.
- *Moderne Führung und neue Führungsgrößen*: Die PDS steht seit langem vor der Aufgabe, Methoden moderner (politischer) Führungstätigkeit zu adaptieren und dabei auch mit speziellen Führungsgrößen zu arbeiten. Zu Letzteren zählen beispielsweise die Zahl und Einbindung neuer (wirklich verbleibender) Mitglieder, der Umfang des handlungsfähigen Akteurspotenzials, die tatsächliche „Außenwirkung“ der PDS (Medienresonanz, Veranstaltungen, Aktionen usw.).
- *Offene Projekte und Experimente*: Eine schrittweise Erneuerung der Partei erfordert die Nutzung und Förderung kreativer Potenziale - innerhalb der PDS und in ihrem Sympathisanten-Umfeld. Deshalb gilt es, gezielt Raum und Ressourcen für Projekte - die auch Experimental-Charakter tragen können - zu schaffen (z. B. Arbeit mit neuen Symboliken, originelle Aktionen u. a.)

Bei den Vorstellungen zum Projekt „PDS Plus“ geht man zum einen selbstkritisch davon aus, dass trotz weiterer Anstrengungen in absehbarer Zeit die inneren Potenziale der PDS nicht ausreichen, um einen notwendig starken Einfluss auf Entwicklungen hin zu einem politischen Richtungswechsel nehmen zu können. Andererseits verlangt die Option des Kampfes für einen Richtungswechsel die Verknüpfung unterschiedlicher linker politischer Partner - engagierter Einzelpersonen, Verbände oder sozialer Bewegungen.

Das Projekt „PDS Plus“ ist nach bisherigen Vorstellungen als politische Kräfteformation außerhalb von SPD und Bündnisgrünen zu verstehen, in der - organisatorisch auf der Basis

von Netzwerkstrukturen - Kräfte für einen neuen sozialen, demokratischen und zivilen Gesellschaftsvertrag gebündelt werden könnten.⁸

Wie in der Übersicht 2 dargestellt, sind dafür zahlreiche Voraussetzungen und Arbeitsschritte erforderlich:

- Ein Projekt wie das hier besprochene ist keinesfalls selbstverständlich; Missverständnisse (und Widerstände) sind sozusagen vorprogrammiert. Um so mehr bedarf es deshalb zielgerichteter Diskussionen zur Legitimierung des Vorhabens, für die es begründete Argumente zu entwickeln gilt.
- Einen wichtigen Teil dieser Argumente müsste die zu erarbeitende Inhaltsagenda des Projektes bilden. Dies beträfe wahrscheinlich vier bis sechs gebündelte Hauptforderungen, die den Rahmen eines künftigen neuen Gesellschaftsvertrages abstecken. Wie aufgezeigt, könnte das Ringen um die Profilierung eines „Sozialkonvents“ ein Teil davon sein.
- Die „lebendige“ Struktur des Projektes wird sich einerseits wohl nur über (auf Vertrauen begründete) Netzwerke enger personaler Kontakte und andererseits über „Veranstaltungsketten“, die damit auch den öffentlichen Charakter des Vorhabens demonstrieren, verwirklichen lassen. Die Wahlkämpfe zu den Europa- und Landtagswahlen 2004 und zur Bundestagswahl 2006, in denen sich Bewegungsaktionen und Parteipolitisches überschneiden, stellt gleichsam die Probe aufs Exempel für das Gelingen des Vorhabens dar.
- Die Komplexität des Projektes „PDS Plus“ macht innerhalb der PDS eine konzentrierte Führungstätigkeit erforderlich. Daraus entstehen Konsequenzen für die langfristige Arbeit der leitenden Parteigremien und nicht zuletzt in Hinsicht auf die Arbeitsteilung des verfügbaren Personals.

Probleme und Schritte einer praktischen Parteireform in der PDS

Die beiden hier besprochenen Entwicklungsprojekte - Moderne Mitgliederpartei und „PDS Plus“ - umreißen ein überaus anspruchsvolles Arbeitsfeld für die seit Ende des Jahres 2002 konzentrierter in Angriff genommene Parteireform. Bestrebungen einer Parteireform sind - wie auch die Erfahrungen anderer politischer Parteien in Deutschland zeigen - recht schwierig zu realisieren. Hemmend fallen dabei Missverständnisse zum Gegenstand, Desinteresse und die „Macht der Gewohnheit“, aber auch Abwehrmechanismen von Seiten verschiedener Funktionsträger ins Gewicht. Erfolgreiche Schritte einer Parteireform setzen deshalb viel Überzeugungsarbeit und eine bestimmte Zahl an engagierten und motivierten Personen voraus.

All dies spricht dafür, dass das sehr komplexe Vorhaben Parteireform nicht (oder nur sehr bedingt) nach einem zentralisierten „Gesamtplan“ betrieben werden kann. Als wichtigste Weg zeichnet sich ab, auf soziale Lernprozesse bei den Beteiligten selbst zu bauen und konzentriert an folgenden Elementen zu arbeiten:

- Problembearbeitung/-lösung „am Modell“, im Rahmen der PDS durch so genannte „Pilotprojekte“, bei denen notwendige, schwierige Aufgaben (Kommunikation, Mitgliederarbeit, Aktionsfähigkeit, neue Strukturen u. a.) öffentlich zur Diskussion gestellt werden;

⁸ Vgl. Michael Brie: Ist die PDS noch zu retten? a.a.O., S. 35ff.

- Entwicklung von neuen Initiativen, Experimenten und Projekten „quer“ zu organisatorisch-politischen Routinen;
- Erwecken von Motivation über Anerkennung und Spaß im solidarischen Dialog;
- Vernetzung engagierter Akteure und ihre „Rückwirkung“ auf die Gesamtpartei;
- spezielle Führungstätigkeit, welche die o. g. Prozesse organisatorisch ermöglicht, systematisch begleitet und beobachtet, wissenschaftlich verallgemeinernd erfasst und weiter vermittelt.

Der Erfolg der hier besprochenen Vorhaben ist keinesfalls sicher. Noch im Jahr 2003 wird sich zeigen, inwieweit es der PDS gelingt, sowohl den Prozess der programmatischen und strategischen Profilierung als auch sichtbare Schritte einer inneren Modernisierung voran zu treiben. Als Partei die gegenwärtig als einzige klare Gegenpositionen zum neoliberalen Kurs der Herrschenden vertritt, trägt sie dabei eine große Verantwortung.

Anhang:

Tabelle A: Aussagen zur Interessenvertretung durch politische und soziale Organisationen

(Antworten: Bei Int.-Vertr.: „Ja“ = „Ja, kann mir Interessenvertretung vorstellen“; „Teils“ = „Kann mir Interessenvertretung teilweise vorstellen“; Bei Interesse: „Ja“ = Ja, ich interessiere mich für diese Organisation/Partei“, „Etwas“ = „Ich interessiere mich etwas für diese Organisation/Partei“; Bruttostimmen = Mit Einbeziehung k. A.)

(Angaben in Prozent, gerundet)

	Ost				West			
	Int.-Vertr.		Interesse		Int.-Vertr.		Interesse	
	Ja	Teils	Ja	Etwas	Ja	Teils	Ja	Etwas
Verbände/Soziale Bewegungen/Regierung								
Gewerkschaften	25	31	14	23	23	28	14	21
Friedensbewegung	22	33	14	26	21	26	17	23
Umweltorganisationen/-bewegungen	19	37	15	29	30	29	21	30
Bürgerinitiativen	19	34	11	26	18	30	11	27
Vereine	10	26	9	21	11	27	8	23
Regierung	10	38	/	/	9	35	/	/
Globalisierungskritische Bewegung (z. B. Attac)	8	19	7	16	13	18	9	17
Frauenorganisationen/-bewegungen	8	25	6	16	10	25	9	19
Kirchen	4	16	5	12	6	24	6	22
Parteien⁹								
SPD	18	42	13	26	15	33	14	25
PDS	13	26	11	19	4	13	3	12
CDU/CSU	10	26	8	17	18	25	14	20
Bündnis 90/Die Grünen	9	37	8	23	19	27	15	23
FDP	4	19	4	17	9	24	8	20
Schill-Partei	2	6	2	5	4	9	3	7
Rechte Parteien (NPD, Rep)	1	3	2	4	4	4	3	5
Andere Partei	1	4	1	4	2	8	1	7

⁹ Daten aus der FOKUS-Studie „Aufbruch 2002?“. Halle 2002. Der relativ geringe Anteil von CDU-Anhängern im Osten und der hohe Anteil der bündnisgrünen Anhängerschaft im Westen würde dann eine gewisse „Verzerrung“ der vorliegenden Stichprobe bedeuten, wenn man daraus die „Sonntagsfrage“ exakt berechnen wollte. Andererseits beinhaltet die Stichprobe mit den nachweisbaren Sympathisanten für die Schill-Partei, die Reps oder die NPD auch einen interessanten Prozentsatz an deutlich „rechtem“ Potenzial. In einer aus allen Daten „konstruierten“ Sonntagsfrage käme die PDS in dieser Untersuchung (Oktober 2002) auf Stimmanteile von ca. 16 Prozent im Osten und auf etwas über 2 Prozent im Westen.

Tabelle B: Korrelationen bei Interessenvertretungen: Interessenvertretung durch Partei mit Interessenvertretung durch Verbände/Soziale Bewegungen/Initiativen/Regierung (Ost)

Fett = Höchste positive Korrelationen, Unterstreichnung = Höchster Wert in Zeile	SP D	PDS	<i>CDU</i>	B/G r	FDP	Schi II	<i>Rech- te</i>	Ande- re
Gewerkschaften	<u>.250</u>	.244	-.048	.127	.029	.019	-.055	.048
Friedensbewegung	.185	<u>.316</u>	-.221	.267	-.055	- .095	-.122	.070
Umweltorganisationen/ bewegungen	.264	.135	-.151	<u>.394</u>	.011	- .112	-.109	.026
Globalisierungskritische Bewegung	.065	<u>.296</u>	-.139	.200	-.070	- .040	-.055	.071
Frauenorganisationen/ bewegungen	.169	<u>.222</u>	-.070	.192	.025	- .044	-.099	.027
Kirchen	- .005	- .026	<u>.186</u>	.049	.008	.074	-.040	.079
Bürgerinitiativen	.132	<u>.167</u>	-.032	.163	.026	- .007	-.087	.120
Vereine	.052	<u>.133</u>	-.027	.095	.083	- .039	-.121	.109
Regierung	<u>.550</u>	.064	.046	.373	.058	- .170	-.183	-.062

Tabelle C: Korrelationen bei Interessenvertretungen: Interessenvertretung durch Partei mit Interessenvertretung durch Verbände/Soziale Bewegungen/Initiativen/Regierung (West)

Fett = Höchste positive Korrelationen, Unterstreichung = Höchster Wert in Zeile	SP D	PDS	<i>CDU/ CSU</i>	B/G r	FDP	Schi II	<i>Rech- te</i>	Ande- re
Gewerkschaften	.296	.228	-.124	<u>.332</u>	-.073	-.142	-.126	.057
Friedensbewegung	.317	.149	-.231	<u>.383</u>	-.195	-.147	-.122	.045
Umweltorganisationen/- bewegungen	.221	.163	-.177	<u>.425</u>	-.087	-.155	-.089	.066
Globalisierungskritische Bewegung	.174	.228	-.211	<u>.369</u>	-.094	-.159	-.081	.096
Frauenorganisationen/- bewegungen	.124	<u>.269</u>	-.180	.176	-.248	-.035	-.021	.075
Kirchen	-.017	-.040	<u>.185</u>	-.020	.079	-.094	-.082	.045
Bürgerinitiativen	.143	.194	-.034	<u>.328</u>	-.126	.061	-.002	.170
Vereine	.158	.129	.035	<u>.195</u>	.006	.102	-.051	.082
Regierung	<u>.458</u>	-.005	-.053	.342	-.068	-.171	-.195	-.040